

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	11
<b>2</b>	<b>Stand der Forschung</b> .....	19
2.1	Zum Sportengagement von Hauptschülern mit Migrationshintergrund .....	19
2.2	Identitätsbildung im Sport.....	22
2.3	Selbstkonzeptentwicklung im Sport.....	24
2.4	Bildung männlicher Geschlechtsidentität im Sport .....	24
<b>3</b>	<b>Theoretischer Rahmen</b> .....	27
3.1	Zentrale Begriffe und konzeptionelle Grundlagen .....	27
3.1.1	Informelle Sportaktivitäten: Eine Begriffsbestimmung .....	27
3.1.2	Entwicklung im Jugendalter: Das Konzept der Entwicklungsaufgaben und die Bildung von Identität .....	29
3.2	Identitätstheoretischer Rahmen der Arbeit.....	31
3.2.1	Identität: Oder die Frage „Wer bin ich?“ .....	32
3.2.2	Zwischen personaler und sozialer Identität.....	33
3.2.3	Männlichkeit und ethnische Herkunft als soziale Identität .....	34
3.2.4	Identitätsbildung in der Lebensphase Jugend: Zwischen permanenter Verknüpfungsarbeit und handlungsleitender Identitätsbehauptung.....	35
3.2.5	Entwicklung männlicher Geschlechtsidentität.....	51
<b>4</b>	<b>Methodischer Rahmen der Untersuchung</b> .....	57
4.1	Der empirische Zugang .....	57
4.2	Ethnographie und ethnographischer Zugang.....	60
4.2.1	Flexibilität und Methodenpluralität als Charakteristika ethnographischer Forschung.....	61
4.2.2	Von einer breiten zu einer fokussierten ethnographischen Studie .....	63

4.2.3	Ethnographisches Beobachten und Protokollieren .....	65
4.2.4	Ethnographische Gespräche.....	66
4.3	Leitfadengestützte Interviews .....	68
4.3.1	Der Interview-Leitfaden .....	69
4.3.2	Das Arrangement der Interviews .....	73
4.4	Feldzugang.....	75
4.4.1	Der Zugang über die Schule .....	75
4.4.2	Der Zugang über die Sport- und Freizeitorte .....	77
4.5	Die forschungsrelevanten Sport- und Freizeitorte.....	79
4.6	Analyse der Daten.....	81
<b>5</b>	<b>Kompensation von schulischen Leistungsdefiziten: „Ich kann gut Fußball spielen. Jeder Mensch kann ja was anderes...mein Vater sagt auch, ich bin ein exzellenter Fußballer.“</b> .....	<b>86</b>
5.1	Negative Selbst- und Fremdwahrnehmung im Kontext Schule .....	87
5.1.1	Hohe Bedeutsamkeitsbeimessung von Schule und schulischen Leistungen .....	88
5.1.2	Nicht-Erfüllen-Können von Ansprüchen und Erwartungen .....	89
5.2	Strukturbedingte Möglichkeit des Erfahrens von sportiver Kompetenz .....	92
5.2.1	Leistungs- und Wettkampforientierung als Sinnrahmen.....	94
5.2.2	Der identitätswirksame soziale Vergleich .....	99
5.2.3	Der identitätsrelevante individuelle Vergleich über den Zeitverlauf .....	101
5.2.4	Die Rolleneinnahme des Sportvermittlers als Möglichkeit des Erfahrens von Lehrkompetenz .....	102
5.2.5	Selbstbestimmung des Anforderungsniveaus als Möglichkeit des Erfahrens von Kompetenz .....	104
<b>6</b>	<b>Erfahren der symbolischen Kapitalien „Respekt“ und „Ehre“: „Jetzt heißt es so in Grone, dass wir fast die Besten sind in Grone jetzt so, also sagt man so.“</b> .....	<b>106</b>
6.1	Negative Anerkennungsbilanzen im Kontext Schule.....	107
6.1.1	Mangelnde Wertschätzung schulischer Leistungen .....	109
6.1.2	„Hauptschüler“ als stigmatisierender Schulstatus .....	110

6.2	Identitätsschützende Strategien .....	114
6.2.1	Suggerierte Freiwilligkeit .....	114
6.2.2	Ungerechtfertigte Auferlegung und Benachteiligung .....	116
6.3	Informelle Sportaktivitäten als Präsentationsgelegenheit selbstwahrgenommener Fähigkeiten .....	117
6.3.1	Sportive Kompetenz als anerkennenswerte Ressource .....	118
6.3.2	Der informelle Sportplatz als Bühne der Selbstdarstellung ....	119
6.4	„Respekt“ und „Ehre“ als Spieleinsatz.....	124
6.4.1	Die Bedeutung von Respekt und Ehre .....	128
6.4.2	Ausdrucksformen von Respekt und Anerkennung .....	130
<b>7</b>	<b>Wahrnehmen einer impliziten Verabredung als Möglichkeit gefühlter Gemeinschaftszugehörigkeit: „Wir haben uns nicht verabredet...also wir wissen immer, dass jemand hier ist.“ .....</b>	<b>134</b>
7.1	Die informellen Sportaktivitäten als Anlaufstelle .....	136
7.2	Informeller Sport als lebensbiographisch konstante Aktivität in sozialen Kontexten .....	138
7.3	Informeller Sport als exklusiver Sozialraum.....	139
7.4	Das Zusammenkommen als Resultat einer gewohnheitsbedingten Verabredung.....	143
7.4.1	Wissen über das mögliche Antreffen potenzieller Spielpartner.....	144
7.4.2	Gewohnheitsbedingtes Erscheinen als implizite Festlegung von Ort und Zeit .....	145
7.5	Nicht-Teilnahme als Identitätsbedrohung .....	147
<b>8</b>	<b>Reproduktion dominanzorientierter Männlichkeitsentwürfe und hierarchischer Geschlechterverhältnisse: „Am meisten Spaß macht es, wenn man die Verlierer dann mit voller Kraft abschießen kann.“ .....</b>	<b>149</b>
8.1	Geschlechterverhältnisse in den Familien.....	151
8.2	Körperliche Härte als konstitutives Element von Männlichkeit.....	153
8.3	Informeller Sport als exklusiv männliches Reservat .....	155
8.3.1	Sozialisation zum Sport durch männliche Bezugspersonen....	155
8.3.2	Geschlechtshomogenes Fuß- und Basketballspielen als nicht hinterfragte Normalität .....	158

8.4	Die Aus- und Abgrenzung von Mädchen.....	159
8.4.1	Die Konstruktion geschlechtsbezogener Leistungsdifferenz..	161
8.4.2	Das Befolgen von Gruppennormen .....	162
8.4.3	Rollenzuweisung der Mädchen als passive Beobachterinnen .....	163
8.5	Aushandlung und Demonstration von Hierarchie .....	164
<b>9</b>	<b>Erfahren von Spannung in einem als trist empfundenen Alltag: „Wenn ich irgendwas spiele, zum Beispiel keine Ahnung irgend n Ballerspiel jetzt...oder, wenn ich irgendwie bei Facebook bin oder sowas, passiert einfach nix irgendwas Spannendes.“ .....</b>	<b>171</b>
9.1	„Zocken“ und Fernsehen als negativ konnotierte Beschäftigungsideen .....	173
9.2	Die Suche nach Spannungsmomenten .....	174
9.3	Spannungsmomente initiieren .....	176
9.3.1	Leistungsbezogene Mannschaftszusammenstellung: Einen ausgeglichenen Wettkampf inszenieren.....	176
9.3.2	Sich in eine sportive Herausforderung begeben .....	177
9.3.3	K.O.-Spiele: Forcieren von Spannung .....	178
9.3.4	Spielverzögerung: Spannung aufrechterhalten .....	179
<b>10</b>	<b>Fazit und Ausblick .....</b>	<b>181</b>
<b>11</b>	<b>Literatur.....</b>	<b>192</b>